

Ortsmitte soll ein lebendiges Zentrum werden

Oerel. Wenn die Planung aufgeht, wird in Oerel etwas geschaffen, was laut Lothar Tabery bisher auf dem flachen Land noch nicht geglückt ist. Der Bremervörder Architekt ist einer der Partner, mit denen die Gemeinde das Wohnprojekt Oerel anschiebt. „Middenmang“ im Dorf, rund um das Koopmannsche Haus in der Bohlenstraße, startet die Kommune als Modelldorf des Landes Niedersachsen das Projekt Mehrgenerationenwohnen.



Wollen in Oerel baulich, sozial und gesellschaftlich etwas bewegen: Die Initiatoren des Wohnprojekts „Middenmang“. Foto: rk/fs

Gestern stellten die Beteiligten das innovative Vorhaben der Presse vor. Oerel ist als Modelldorf des Landes Niedersachsen ein zweites Mal ins Dorferneuerungsprogramm aufgenommen worden. Beispielhaft soll die Ortschaft zeigen, wie Dörfer der so genannten Landflucht – also der Abwanderung von Bewohnern – und dem demografischen Wandel begegnen können, indem die Ortskerne revitalisiert und leer stehende (landwirtschaftliche) Gebäude umgenutzt werden.

Kern des Vorhabens ist das von der Gemeinde Oerel erworbene Koopmannsche Haus, welches das Deutsche Rote Kreuz (DRK) als Mehrgenerationenhaus führen und mit Leben füllen will. Iris Weber, Mitarbeiterin des DRK und Leiterin des Mehrgenerationenhauses in Zeven, hat dazu ein Nutzungskonzept erstellt.

„Middenmang“ zwischen Schule, Kirche und Kaufmann sollen in dem Wohnprojekt auf einem etwa 3500 Quadratmeter großem Grundstück etwa neun Wohngebäude mit kleinen privaten Gärten sowie gemeinschaftliche Höfe zum Klönen und autofreien Spielwegen entstehen. Im Zentrum steht das bereits bestehende Gemeinschaftshaus mit Bücherei, Internet-Café und großem Saal zum gemeinsamen Feiern. Nach dem Umbau können dort regelmäßige Mittagstische, Hausaufgabenhilfe, Seniorengymnastik und kulturelle Veranstaltungen für die Dorfgemeinschaft stattfinden. Das Haus soll eine Anlaufstelle für Eltern, Kinder, Singles und Senioren aus Oerel und Umgebung werden. Im Obergeschoss des Koopmannschen Hauses will die Börne, eine gemeinnützige Gesellschaft für soziale Dienste, zudem ein Therapiezentrum für Kinder und Erwachsene einrichten. Ringe und Tabery sind zuversichtlich, dass der Umbau nach den Sommerferien beginnen kann.

Das spätere Zusammenleben, individuelle Wohnungsgrundrisse und gemeinschaftliche Gartenflächen werden – auch das hat Modellcharakter – in einer Planungsgemeinschaft entwickelt und mit Unterstützung der Organisations- und Planentwicklungsgesellschaft planW aus Hannover sowie den Architekten umgesetzt. So besteht die Chance, von Anfang an an der Entwicklung beteiligt zu sein, werden die Initiatoren.

Das Ganze steht unter der Überschrift Generationen übergreifendes nachbarschaftliches Wohnen und Arbeiten. Gesucht werden dafür ab sofort Interessenten, die zu Bauherrengemeinschaften zusammengeführt werden. Junge Familien, von zu Hause arbeitende Freiberufler und aktive Menschen der Generation 50 plus sind dazu ebenso eingeladen wie Singles.

Das Projekt sei ein Juwel, das mit den Interessenten so geschliffen werden soll, dass ein Diamant daraus wird, sagte Tabery. Er selbst hat einen Wohnhaustypen entwickelt, der nach seinen Angaben flexibel und mit wenig Änderungsaufwand dem jeweiligen Bedarf angepasst werden kann. Der Architekt sprach von einem einfachen Modell, das ein breites Spektrum an Möglichkeiten biete: für größere Familien ebenso wie für Einzelpersonen. Ziel sei es, sinnvoll und möglichst günstig zu bauen, sagte Michael Beyer-Zamzow von planW. Wenn es für rund 60 Prozent der Fläche rund um das Koopmann-Haus Interessenten gibt, werde das Bauschild aufgestellt.